

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses

Rothmüller, Jacques

Colmar, [1836]

Die Schlösser von Geroldseck

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

verschiedenen Punkten des Wasgaus antrifft und wovon wir zum Theil schon in unsern Notizen gesprochen haben. Es ist wahrscheinlich, daß in frühern Zeiten dieser See minder ausgedehnt war und daß er erst seit ungefähr 200 Jahren eine so ausgedehnte Fläche einnimmt. Im Jahre 1740 machte ein rasches Steigen des Wassers ihn plötzlich austreten, und heute noch erinnert die Sage lebhaft an die traurigen Folgen dieser fürchterlichen Ueberschwemmung, welche mehrere Dörfer, namentlich Isenheim und das Städtchen Gebweiler beinahe gänzlich zu Grunde gerichtet hätte. Es sind schon häufige Nachforschungen über die Bildung dieser Seen angestellt worden, allein bis heute ist es unmöglich gewesen, die Quellen zu entdecken, welche die Fluthen dieser ungeheuern Abgründe herbeiführen.

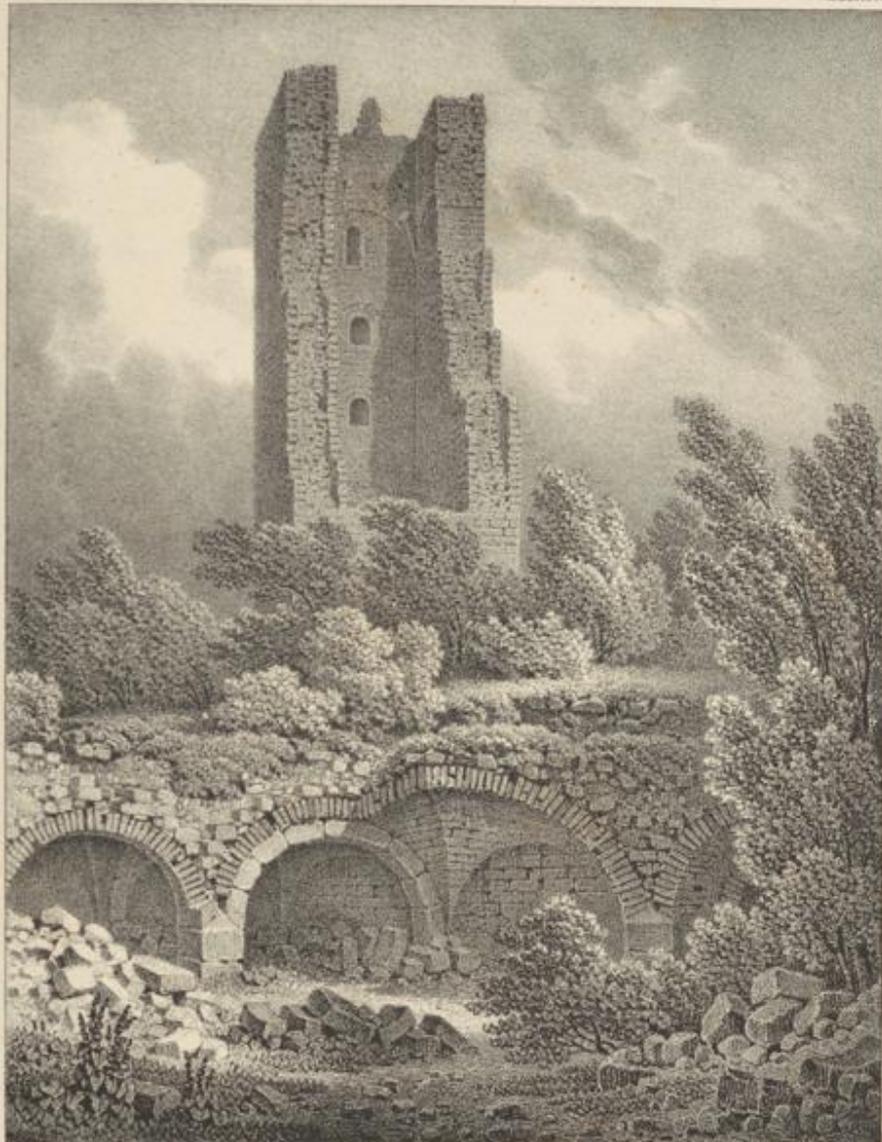
Die Schlösser Geroldseck.

Es verhält sich mit den Schlössern Geroldseck wie mit den meisten Denkmählern alter Zeit, deren Ursprung beinahe immer mit Dunkel umhüllt ist, und je nach der Meinung der Geschichtschreiber, die sich mit dergleichen Forschungen beschäftigen, auf verschiedene Weise abgeleitet wird. Die Einen schreiben die Gründung dieser Burgen Gerolden zu, der Graf zu Schwaben und ein Bruder Hildegard's, Karls des Großen Gemahlin, war. Andere hingegen halten es für höchst zweifelhaft, ob je irgend eine Verbindung zwischen den Geroldseck in Schwaben, und denen in den Vogesen statt gefunden habe. Schöpflin vermuthet unter Andern, daß die Gründung dieser Schlösser bloß ins zwölfte Jahrhundert hinaufreiche. Seine auf historische Angaben gegründete Meinung verdient eher angenommen zu werden, als diejenige, welche ihnen ein so hohes Alter zuschreibt. Und in der That kennt man in den Vogesen keine frühere Geroldseck als Otto und dessen drei Söhne, welche 1127 als Zeugen der Schenkung vorkommen, welche Peter von Lützelburg an das so eben von ihm gestiftete Kloster St. Johann, bei Zabern, machte. Im Jahre 1140 wird der älteste dieser drei Söhne von verschiedenen Urkunden als Anwalt angegeben, nicht nur der Abtei Mauerstünster, sondern auch der zu St. Stephan und von Haslach. Im folgenden Jahrhunderte war Heinrich von Geroldseck, aus dem Wasgau, Cantor des großen Kapitels zu Straßburg, zur Zeit als Walthers von Geroldseck aus der Ortenau zum Bischof erwählt ward. Man berichtet, daß er seinen Amtsbrüdern die unruhige Gemüthsart dieses Prälaten schilderte, dessen überspannte Anmaßungen er durchaus mißbilligte; als daher auch, nach Walthers Tode, Heinrich an seine Stelle ernannt wurde, bemühte sich dieser die Steitigkeiten, worin sein Vorgänger sich sowohl mit der Stadt Straßburg als mit mehreren mächtigen Herren verwickelt hatte, beizulegen. Die Familie Geroldseck wohnte damals nicht mehr gewöhnlich auf ihrem Schlosse: es ist eine Urkunde vom Jahre 1269 vorhanden, worin Simon und Burkhard von Geroldseck sich beklagen, daß mehrere Ritter, welchen sie, unter der Bedingung, daß sie ihr Schloß bewohnen sollten, verschiedene Feudal-Rechte eingeräumt, dieser Bedingung nicht Folge geleistet hatten. Es muß bemerkt werden, daß in derselben Urkunde nur von Einem Schlosse die Rede ist, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil Klein-Geroldseck noch nicht existirte. Zu Ende desselben Jahrhunderts war die Anwaltschaft von Mauerstünster unter mehrere Glieder dieser Familie vertheilt worden; allein der Bischof Conrad ermahnte sie, dieses Amt nur Einem von ihnen zu übertragen: sie hatte dasselbe von den Bischöfen zu Metz, nebst der Mark Mauerstünster, die man auch Herrschaft von Geroldseck nannte, als männliches Lehen erhalten; als aber 1359 die Eine Linie ausstarb, ward das Lehen unter mehrere andere Adelige vertheilt; es kam jedoch bald wieder an Wolmar von Geroldseck, der einem andern Stamme entsprossen war. Als dieser, der letzte männliche Erbe seines Geschlechtes, vorausah, daß er kinderlos sterben würde, kam er 1381 mit dem Bischof überein, daß nach seinem Absterben die Hälfte des Lehens der Kirche zu Metz, und die andere seiner Mutter, Walpurg von Lützelstein, anheim

fallen sollte, so wie seinen beiden Schwestern, deren eine an Eckard von Wangen und die andere an Rudolph von Ochsenstein vermählt war. Bolmar starb 1390, alsbald ward die erstere Hälfte unter diese beiden Geschlechter vertheilt, und die andere erhielt Heinrich von Lüzelstein vom Bischof als Lehen. Von dieser Zeit an kommen die drei Theile aus einer Hand in die andere; endlich wurden sie alle drei nach einander durch Herrmann Egon, Fürst von Fürstenberg, und Bruder der beiden Bischöfe zu Straßburg, Franz und Wilhelm Egon, erkaufte. Solches geschah in den Jahren 1667 und 1671. Da kurz darauf der größte Theil des Elsaßes an Frankreich kam, so ward der Fürst durch die Vereinigungs-Kammer zu Metz genöthigt, nicht nur dem Bischof für seine Lehen Huldigung zu leisten, sondern auch für seinen obersten Richter das Parlament dieser Stadt anzuerkennen. Als bald forderte die Abtei ihr ehemaliges Eigenthum bei diesem Gerichtshofe zurück, und erhielt auch endlich von dem Geschlechte von Fürstenberg, vermöge eines 1704 auf gültlichem Wege geschlossenen Vertrages, Alles zurück, was ehemals nicht zersplittert worden war.

Beide Schlösser waren stets in den Theilungen, Käufen, Verpfändungen begriffen, welche nach Absterben des Hauses Geroldseck vorkamen, und die Rechte ihrer Besitzer wurden mehrmals durch einen Castral-Frieden geordnet, wobei der Bischof von Metz selbst einmal (1427) vorkam. Im Jahre 1467 trat der Bischof zu Straßburg, Robert, der sich damals im Genuße des kleinen Schlosses befand, dieses Friedrich dem Siegreichen, Churfürsten von der Pfalz, und Anwalt des Elsaßes, gegen das Schloß Scharfenburg ab, dessen Lage man aber nicht mehr kennt. 1471 ward das größere Schloß, von welchem aus häufige Raubzüge veranstaltet wurden, von den vereinigten Truppen dieses Churfürsten und des Herzogs von Lothringen, eingenommen. Als 1476 sich jene Unruhen erneuerten, wurde dasselbe vom Churfürsten Philipp, welcher in der Anwaltschaft des Elsaßes Friedrichs Nachfolger geworden war, und an den sich eine Menge großer Herren, unter andern die Bischöfe von Worms und von Speier angeschlossen hatten, belagert. Es scheint, daß diese Belagerung, welche von beiden Seiten sehr hartnäckig gewesen seyn soll, die gänzliche Zerstörung dieser alten Beste herbeiführte, und daß dieselbe seitdem verlassen steht.

Silbermann und Frieße erzählen, in Bezug auf diese Schlösser, eine Begebenheit, welche zu interessant ist, als daß wir dieselbe mit Stillschweigen übergehen könnten. Ein Herr von Geroldseck, Namens Walthar, ward einst während einer Jagd von einem seiner Bettern, der das nahe gelegene Schloß Lüzelhard bewohnte, gefangen genommen. Man verband ihm die Augen, und führte ihn so mehrere Tage lang in der Irre herum, durch die dichten Wälder, welche damals die Vogesen bedeckten. Als er sich endlich in eine weit entlegene, unbekannte Gegend fortgeschleppt glaubte, ward er ins Burgverließ des Schlosses Lüzelhard eingekerkert. Auf feuchtes Stroh gebettet, von Moderluft umgeben, in dichte Finsterniß gehüllt, brachte der Unglückliche hier, lebendig begraben, bei Wasser und Brod, mehrere grauenvolle Jahre zu. Manchmal jedoch glaubte er in der Ferne Hörnerschall zu vernehmen; die Töne schienen ihm nicht unbekannt zu seyn; endlich gelangt er immer mehr und mehr zu der Vermuthung, daß er sich in der Nähe seiner Burg befinden müsse. Von nun an beschäftigt ihn Tag und Nacht der Gedanke, daß es ihm doch vielleicht noch vergönnt werden möchte, das freundliche Tageslicht wieder zu schauen. Er ließ kein Mittel unversucht und setzte Alles ins Werk aus diesem gräulichen Kerker zu entinnen: und wirklich gelang es ihm, nach mehreren fruchtlosen Versuchen, den Thurmhüter, einer seiner ehemaligen Diener, zu bestechen. An einem hohen Festtage, als der Herr von Lüzelhard mit seinen Leuten ins benachbarte Dorf zur Kirche gegangen war, ließen sich der Gefangene und sein Wächter, vermittelt eines langen Bolgelarnes, an der hohen Schloßmauer herab, und entkamen glücklich. Walthar, in sein Schloß zurückgekehrt, und nicht ohne Mühe von seiner Familie wieder erkannt, versammelt alsbald seine Vasallen, zieht mit ihnen gegen Lüzelhard, nimmt das Schloß ohne Schwertsreich ein und zerstört es gänzlich. Specklin berichtet, daß zu seiner Zeit die Nachkommen dieses Geroldseck noch vorhanden waren.



Grand Geroldseck
près Saverne.



Pl. XLIV.

Bois-Blanc.



Le Petit Gérardsock d'Alsace.

J. Buchholtz del.

Petit Gérardsock,
près Saverne



